

Gottesdienst am 14. Oktober 2018.  
Predigttext Römer 14, 10 -18.

Ein Vater zog mit seinem Sohn und einem Esel in der  
Mittagsglut durch die staubigen Gassen von Keshan.  
Der Vater saß auf dem Esel, den der Junge führte.  
„Der **arme Junge**“, sagte da ein Vorübergehender.  
„Wie kann man so faul auf dem Esel herumsitzen,  
wenn man sieht,  
dass das kleine Kind  
sich mit seinen kurzen Beinen müde läuft.“  
Der Vater nahm sich dies zu Herzen,  
stieg hinter der nächsten Ecke ab  
und ließ den Jungen aufsitzen.  
Nicht lange dauerte es,  
da sagte ein Vorübergehender:  
„So eine **Unverschämtheit!**  
Sitzt doch der kleine Bengel wie ein Sultan auf dem Esel,  
während sein armer, alter Vater nebenherläuft.“  
Dies schmerzte den Jungen und er bat den Vater,  
sich hinter ihn auf den Esel zu setzen.  
„Hat man so etwas schon gesehen?!“  
keifte eine Frau,  
„so eine **Tierquälerei!**“  
Dem armen Esel hängt der Rücken durch,  
und der alte und der junge Nichtsnutz ruhen sich auf ihm  
aus, als wäre er ein Diwan, die arme Kreatur!“  
Die Gescholtenen schauten sich an  
und stiegen beide, ohne ein Wort zu sagen,  
vom Esel herunter.  
Kaum waren sie wenige Schritte neben dem Tier  
hergegangen,

machte sich ein Fremder über sie lustig:  
„So **dumm** möchte ich einmal sein!  
Wozu führt ihr denn den Esel spazieren,  
wenn der nicht einmal einen von euch trägt?“  
Der Vater legte seine Hand auf die Schulter seines Sohnes.  
„Gleichgültig, was wir machen“, sagte er, „  
es findet sich doch jemand,  
der damit nicht einverstanden ist.  
**Ich glaube, wir müssen selbst wissen,  
was wir für richtig halten.**“  
(Quelle: Nossrat Peseschkian, *Der Kaufmann und der  
Papagei* Frankfurt a.M., 1979 - 2001)

Selber wissen,  
was man/frau für richtig hält!  
Ihr, Ib Taufeltern,  
merkt das bei der Erziehung.  
Wie das Kind erziehen?  
Tigermutter - oder -vater sein?  
Das Kind fordern?  
Zu Leistungen anhalten, führen?  
Oder: Ihm ganz viel Wärme geben?  
Es seinen Weg gehen lassen?  
Oder beides?  
Aber wann was?

Auch bei anderen Fragen:  
Ins Alterszentrum ziehen - und umsorgt sein?  
Oder noch in der Wohnung bleiben -  
und so viel wie möglich selber machen?

Ihr könnt noch so viele Leute fragen...

Sie werden Euch ganz verschiedene Antworten geben.  
Man merkt:  
Ich muss **selber** entscheiden.

Bei der Erziehung oder im Alter.. oder bei anderen  
Entscheidungen:  
Immer gibt es **andere**,  
die mir sagen, dass sie es **ganz anders** machen würden.

Manchmal ist das **mühsam**.  
Wie gern würde ich **Leitlinien** haben:  
So macht man es am besten....  
So kommt es gut heraus!  
Aber gleich kommt wieder eine/r um die Ecke,  
wie bei der Geschichte von Vater, Sohn und Esel  
und sieht es anders.

Oder auch:  
Wie ist einE richtigeR ChristIn?  
Was tut sie und was lässt sie?  
Es wäre doch gut,  
sagen zu können:  
Daran erkenne ich es:  
Eine Christin liest keine Horoskope.  
Ein Christ liest jeden Tag in der Bibel.  
Ein Christ raucht nicht.  
Ein Christin ist immer nett.  
Ein Christ trinkt nicht.  
Ein Christin lächelt immer, sie ist ja erlöst.  
Ein Christ stimmt so und so ab.

Mir scheint,

genau um solche Fragen geht es  
im 14. Kapitel des Briefes von Paulus an die Römer.  
Ein Kapitel, das mir anfangs rätselhaft war.  
Vielleicht geht es Ihnen ähnlich, wenn Sie es lesen.

Es geht um **Alltagsfragen**:  
Was darf einE ChristIn und was nicht?  
In der Gemeinde in Rom gibt es einen **Konflikt**;  
Es geht **ums Essen**.  
Ums Fleischessen.  
Jetzt nicht um vegetarisch oder vegan...  
Nicht um Fragen der Tierhaltung...  
Das Fleisch, das sich Menschen,  
die damals nicht so viel Geld hatten,  
leisten konnten,  
war Fleisch,  
das in irgendeiner Zeremonie einem der römischen Götter  
geopfert worden.  
Es war also sogenanntes Götzenopferfleisch.  
Das konnte man dann günstig kaufen.  
Anderes Fleisch war teuer.  
Das essen?  
Auf gar keinen Fall! sagten einige. Das ist doch unrein!  
Andere sahen das locker  
und fanden die Haltung übertrieben.  
Sie sagten:  
Durch Christus sind wir gerade auch frei geworden von  
solchem Firlefanz und Aberglauben.  
EinE ChristIn kann sich dieses Fleisch schmecken lassen.

Von den **Schwachen** und den **Starken** schreibt Paulus.  
Und er meint mit den Schwachen

überraschenderweise nicht die,  
die so einem Fleischgenuss nicht widerstehen können,  
sondern die, die wegen so etwas vor Gott ein schlechtes  
Gewissen haben.

Er sagt:

Nun „... bin ich zu der festen Überzeugung gekommen,  
**dass für sich genommen**  
**nichts (von beiden) aus religiösen Gründen abzulehnen**  
**ist.“ (14,12).**

Also:

Es spricht eigentlich nichts dagegen,  
dieses Fleisch zu essen.

**Aber: wir haben je unsere eigene Lebensgeschichte.**

Die eine ist mutiger,  
der andere hat mehr Bedenken.

Der eine ist so aufgewachsen;

Die andere anders geprägt.

Was für den einen richtig oder falsch ist,  
**muss** es nicht auch für den anderen sein.

Der Rat von Paulus:

Wenn jemand Bedenken hat...

dieses Fleisch zu essen,  
soll er oder sie es lassen.

Wer keine Probleme hat,  
soll zulangen.

Das klingt sehr einfach.

Es gibt aber eine **Gefahr** - **und die** sieht Paulus:  
wenn die, die keine Probleme haben,  
dann auf die anderen **herabschauen**.  
Aber auch umgekehrt:

Wenn die, die fleischlos essen,  
daraus ein **Gesetz** für alle machen wollen.

Wir hätten so gern

**eine Kirche,**

**eine Gemeinde**

**eine Gesellschaft,**

**eine Familie,**

**ein Volk**

in dem **alle ein Herz und eine Seele** sind.

Aber wir haben **so Verschiedenes erlebt** und sind geprägt  
dadurch!

Wir haben verschiedenen Hintergrund.

Wir kommen aus verschiedenen Familienkulturen...

Wir **sind** verschieden

Und sollen **dazu stehen**.

Was Paulus nun als Gefahr sieht, ist:

**Dass ich mich zur RichterIn aufspiele.**

**Und meine Meinung absolut setzen.**

Schlimm wird es da,

wo sich meine Abneigungen und meine Vorlieben  
**auf den Richterstuhl Gottes** setzen.

Aber **deswegen ist nicht alles egal**.

Soll doch jeder so leben, wie er will!

Es heisst nicht: auf den Stockzähnen sitzen und schweigen.

Wir sollen darüber reden...

diskutieren.

Das Eigene vertreten.

Aber:

„Wir Starken sind verpflichtet,

die **Unsicherheiten der Zweifelnden mitzutragen**“.

Auch erst mal **erkennen**,  
dass das **Unsicherheiten** sind.  
Auch, wenn sie manchmal so stark daher kommen.

Und in all dem suchen,  
**was uns zu der inneren Freiheit führt,**  
**die Paulus so stark erlebt und die er sich so sehr**  
**für alle wünscht!**

Eine **Freiheit:**  
**Für ihn: Aus der Bindung an Christus.**  
Freiheit und Bindung: geht das zusammen?!

Ein kleines Beispiel.  
Simone de Beauvoir, die Schriftstellerin, erzählt in ihrer  
Biographie  
von einer Freundin in der Schulzeit,  
die sie sehr bewunderte:  
Die war so selbstbewusst, so eigenständig; so mutig!  
wie sie es auch gern gewesen wäre.  
Einmal hielt diese Freundin  
einen Vortrag zu einem gewagten Thema.  
Eltern waren da, MitschülerInnen, Lehrkräfte.  
Simone de Beauvoir beobachtete,  
wie die Freundin - als sie ans Rednerpult trat -  
kurz einen Blick tauschte mit ihrer Mutter...  
einen Blick des Einverständnisses, der Verbindung  
und dann lächelte.  
Und Simone de Beauvoir dachte:  
Ach, **das ist es!!**

Deshalb diese Freiheit, dieser Mut...!  
Und sie spürte den sehnlichen Wunsch.... :  
das hätte sie auch haben mögen...!

**Einen Rückhalt haben in einer oder einem anderen.**  
Manche können mir so Rückhalt geben:  
Ein Mensch, der zu mir hält.  
Ein Kind, das mich liebt.

**Diesen Rückhalt** kann ich da erleben  
und auch, wenn er in Menschen nicht da ist -  
**nämlich in der An-Bindung an Jesus Christus!**  
**Das** stellt mir Paulus vor Augen  
Der steht zu mir,  
was auch ist!  
Wie so Mensch, der einen Blick mit mir tauscht -  
einen Blick der Verbindung.  
Des Rückhalts.  
Der DA ist.  
Der sagt: Ich stehe zu Dir.  
Ich verstehe Dich.

**Diese Bindung**  
**ist eine unglaubliche Freiheit** von innen her!!  
Und zugleich werde ich mich doch an ihm ausrichten...  
Mir wird wichtig sein,  
wie er lebt... was er macht....aus dieser Freiheit heraus  
Amen